Chemnitz (36,4), Meerane (35,9). Noch schlechter liegen die Verhältnisse in der Mehrzahl der großen Fabrikdörfer, von denen eine große Anzahl eine Sterblichkeitsziffer von 40 bis 50 Proz. aufweist, in Gablenz bei Chemnitz erreichte diese Ziffer sogar eine Höhe von 50,7 Proz. Weit günstiger lauteten dagegen die Ziffern, welche über jene vogtländischen Städte veröffentlicht werden, in denen die Hausindustrie vorherrscht. So betrug z. B. die Sterblichkeitsziffer für Säuglinge in Markneukirchen 14,2, in Oelsnitz 18,2 und in Adorf 22,6 Proz. Gleichzeitig wird übrigens in der „Leipz. Ztg." der Nachweis geführt, daß fast in allen Fabrikstädten die Säuglingssterblichkeit in den letzten 20 Jahren eine erhebliche Verschlechterung aufzuweisen hat, also gerade in der Zeit der eigentlichen Entwickelung jener Ortschaften zu Fabrikstädten. Zu diesem Zwecke werden die Sterblichkeitsziffern der Periode 1856 bis 1867 mit denen der 5jährigen Periode 1880 bis 1885 in Parallele gestellt, wobei sich ergiebt, daß ein Anwachsen jener Ziffern beispielsweise zu verzeichnen war in Zschopau um 37,1 auf 43,4, in Chemnitz von 31,9 auf 36,4, in Werdau von 33,9 auf 38,9, in Crimmitschau von 31,8 auf 37,9 und in Meerane von 30,5 auf 35,9 Proz. In Ansehung dieser Thatsachen befürwortet auch die „Leipz. Ztg." im Gegensatz zu den Ausführungen des Regierungsvertreters gelegentlich der letzten Arbeiterschutzdebatte im Reichstage die Aufhebung oder mindestens eine wesentliche Beschränkung der Frauenarbeit in den Fabriken.

— In der letzten Sitzung des Dresdner Realschulmänner-Vereins berichtete nach Erledigung verschiedener Geschäftlichkeiten zuerst Oberlehrer Herz über eine Schrift von E. Reese in Pasewalk: „Die Schule in ihrer Stellung zu Staat und Kirche", in welcher der Versuch gemacht ist, das Anrecht des Staates auf alleinige Verwaltung der Schule historisch zu begründen. Im Anschluß hieran kam eine vortreffliche Rede des bekannten Schulrathes Dittes zur Besprechung, welche derselbe am 19. Juli 1888 auf dem Lehrertage in Graz unter außerordentlichem Beifall gehalten hat und welche denselben Angelegenheit noch viel näher geht. Es wurden die in beiden Schriften ausgesprochenen Ansichten gemeinsam besprochen und es wurde beschlossen, beide für die Vereinsbibliothek zu erwerben. Den zweiten Bericht erstattete Herr Lehrer Reicher über eine Programmschrift von J. Lehmann: „Ueber Veränderungen im Lehrplane". Diese Schrift führte zu ganz besonders lebhaftem Meinungsaustausch und wurde ebenfalls erworben. — Das diesjährige Stiftungsfest wurde auf Donnerstag den 21. März festgesetzt. — Die Wahl des Vorstandes auf das Jahr 1889 hatte in der Jahresschlußsitzung folgendes Ergebniß gehabt: 1. Vorsitzender Realgymnas.-Oberl. Dr. Kelb, 2. Vors. Seminardirektor Besig, 1. Schriftführer Oberlehrer Herz, 2. Schriftführer Oberlehrer Engelhardt, Kassenführer Buchhändler Heinze.

— In dem großen Festzuge zur Jubelfeier des Fürstenhauses Wettin in Dresden dürfte die Gruppe der Leipziger Fischerinnung, in ihrem Aufzuge zum Fischerstechen eine originelle werden. Ein Zufall hat gewollt, daß dieser Tage ein gut ausgeführter Holzschnitt aus dem Jahre 1715 aufgefunden wurde, auf welchem neben dem Wasserkampfe selbst auch eine genaue und saubere Darstellung des Zuges befindlich ist. Nach dieser Abbildung werden Costüme und Eigenartigkeiten treu nachgebildet. Die Fischerinnung wird in genanntem Festzuge mit fast allen ihren Mitgliedern vertreten sein.

— Am 7. April d. J. erfüllt sich — wie schon früher erwähnt wurde — ein Zeitraum von 50 Jahren seit der Eröffnung des Betriebes der Leipzig-Dresdner-Eisenbahn. Der Rath der Stadt Leipzig hatte Herrn Oberbürgermeister Dr. Georgi ermächtigt, wegen einer etwaigen Feier des Jubeltages mit dem Königlichen Finanzministerium und dem Rathe der Stadt Dresden in's Einvernehmen zu treten und ist infolgedessen neuerdings eine Commission behufs Vorbereitung der entsprechenden Festlichkeiten rc. eingesetzt worden.

— Man brachte uns gestern ein kleines, wundervolles Kunstwerk, welches zugleich auch darthut, wie sehr man sich in England — denn von dort kommt es her — mit unserem großen Kanzler beschäftigt. Es war das Brustbild Bismarck's in Visitenkartengröße, hergestellt in feinster Seidenweberei. Die Kunstfertigkeit dieser Weberei bekundet Hunderte von Kupferstichen. Der nach dem v. Lenbach'schen Bilde wiedergegebene Kopf — das Gesicht en face — präsentirt sich, als ob die feinste Federzeichnung vorläge; in klarster Schraffirung sind alle Zwischentöne der Schattirung mit unendlicher Weichheit herausgearbeitet, und dabei ist die Zeichnung selbst, bezüglich der Aehnlichkeit, frappant. Das Porträt hat insofern noch eine patriotische Zuthat erhalten, als über der Brust Bismarck's die halbentfaltete Tricolore Deutschlands liegt, auf der in goldner Schrift die bekannten Worte: „Wir Deutschen fürchten Gott rc." zu lesen sind. Dieses künstlerisch industrielle Meisterstück ist, wie gesagt, in einer der größten Seidenwebereien Englands hergestellt worden; die Firma konnten wir nicht erfahren.

— Ueber den früheren Pfarrer und späteren Realschuldirektor in Leisnig, Horche aus Kassel, der aus dieser Stellung wegen Schwindeleien entlassen und wegen Hochstapelei später mehrfach gerichtlich bestraft worden war, schreibt die „Allgem. Evang.-Luth. Kirchenzeitung", daß sich Horche zur Zeit wieder auf einer Hochstaplertour befindet und dabei gern die Pfarrhäuser brandschatzt. Während er früher unter verschiedenen anderen Namen, als Baumann rc., gereist sei, trete er diesmal unter seinem eigenen Namen Horche auf und führe ein Kandidatenzeugniß vom Konsistorium Kassel vom Jahre 1858. Er giebt sich jetzt u. A. für einen von der russischen Regierung aus den Ostseeprovinzen ausgewiesenen evangelischen Pfarrer aus, der, nachdem er Typhus überstanden, sich jetzt in Sachsen um ein Pfarramt bewerbe, bisher jedoch vergeblich. Nun beginnt die Bitte um die Unterstützung rc. Vor dem Schwindler wird öffentlich gewarnt. Zur Zeit soll er in der Provinz Sachsen bis Magdeburg hausen.

— Ein Schützenfest in Oberbayern soll am 13. ds. abgehalten werden. Jetzt, mitten im Winter? Gewiß, jetzt im Winter wird es stattfinden. Dem Akademischen Gesangverein ist eben Alles möglich. Wenn auch die jungen Künstler die Sommersonne nicht wachrufen können, so versuchen sie es doch, den Sonnenschein des Humors leuchten zu lassen und ihren Gästen Bilder vor die Augen zu zaubern, welche die rauhe Jahreszeit, wenn auch nur auf Stunden, vergessen machen. Das vielversprechende Kostümfest, welches der genannte Verein am 13. Febr. im Gewerbehaus abhält, wird jedenfalls ebenso charakteristisch durchgeführt, wie die reizenden Feste früherer Jahre. Wer in letzter Saison den Karneval in Venedig besuchte und sich fröhlich dem Karnevalstrubel hingab, wird bemerkt haben, daß es dem Akademischen Gesangverein in erster Linie gelungen ist, seine Feste zum Mittelpunkte der besten Kreise Dresdens zu machen. Auch das kommende Fest bietet viel des Interessanten. Die reizenden Dekorationen versetzen den Eintretenden in ein bayrisches Gebirgsdorf. Von den dahinter liegenden Bergen bewegt sich der bunte Zug der Schützen nach dem Festplatz herab. Hierdurch werden die gestellten Gruppen den Festtheilnehmern am besten vor Augen geführt. Der darauf folgende Schuhplattltanz wird gewiß eine willkommene Zugabe sein. Zigeuner, Seiltänzer, kurzum Alles, was die Lebendigkeit eines derartigen Volksfestes erhöhen kann, findet man vertreten. Obendrein haben die Opernsängerin Frau Hagen-Dorn und der Opernsänger und Gesangslehrer Herr Melms ihre Mitwirkung zugesagt. Zwischen den einzelnen Tänzen singt der Verein Koschat-Lieder. Schon lange arbeiten die jungen Künstler an den Dekorationen und Ueberraschungen, um ihren Festbesuchern ein abgerundetes Ganze bieten zu können. Auskunft über Kostüme ertheilt der Festausschuß täglich von 4 bis 8 Uhr Schloßstraße 6, I, Café Central.

— Unter dem Namen „Deutscher Nordlandverein" hat sich nach dem Vorbild des Alpenvereins in Hamburg ein Verein gebildet, der sich die Aufgabe gestellt hat, die Kenntniß des europäischen Nordens, insonderheit Norwegens, zu fördern und die Bereisung dieser herrlichen Gebirgs- und Küstenländer zu erleichtern. Den Mitgliedern — auch Auswärtige finden Aufnahme — werden für norwegische Reisen seitens des Vereins die größten Vortheile geboten. Eine Auskunftsstelle besitzt der Verein bei Herrn Karl Lassen, Hamburg, Admiralitätsstraße 30/31.

— Der Kantoren- und Organistenverein der Kreishauptmannschaft Zwickau hält seine nächste, 21. Hauptversammlung am 11. und 12. Juni in Johanngeorgenstadt ab.

— Ein für die Loschwitzer Waschindustrie sehr fühlbarer Nachtheil ist dadurch entstanden, daß man die Abfälle der Haushaltungen und Fabriken in den Bach einzuführen gestattet und dadurch die Benutzung des Bachwassers unmöglich gemacht hat. Die beiden einzigen Brunnen im Orte erfahren dadurch eine so übermäßige Anstrengung, daß man sich genöthigt gesehen hat, den Schwengel vom Abend bis zum Morgen anzuschließen. Zudem läßt auch die Beschaffenheit des Wassers derselben, sowie die mehreren Privatbrunnen viel zu wünschen, so daß wenigstens bei den öffentlichen Brunnen eine chemische Wasseruntersuchung angezeigt wäre. Loschwitz besitzt allerdings zwei Wasserleitungen, die aber einzig dem Privatinteresse dienen, von denen die ältere ein Privat-, die andere ein Aktien-Unternehmen ist. Erstere liefert das Wasser in continuirlichem Zufluß, und stellt sich der Preis pro Kubikmeter an Kapital- und Wasserzinsen etwas über 40 Pfg. Bei vorzüglicher Güte des Wassers sind leider häufige Störungen und Unterbrechungen zu bedauern. Die Aktiengesellschaft liefert den Kubikmeter pr. Wassermesser für 50 Pfg. und entsprechende Wassermessermiethe. So leidet der Ort an chronischem Wassermangel und ist, sollte ein Feuer ausbrechen, auf das Aeußerste gefährdet.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das sechste Verzeichniß der beim Reichstage eingegangenen Petitionen ist dünn ausgefallen, was sich zur Genüge daraus erklärt, daß der Höhepunkt der Session überschritten ist. Der Etat ist in zweiter Lesung erledigt. Die Gesetzentwürfe betr. die Alters- und Invalidenversicherung und die Abänderung des Genossenschaftsgesetzes sind in den Commissionen soweit gefördert, daß die wichtigsten Prinzipienfragen entschieden sind. Die meisten der in dem 6. Petitionsverzeichniß aufgeführten Eingaben betreffen allerdings noch das Genossenschaftsgesetz. Dazu kommen Petitionen von Innungen auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher und des Befähigungsnachweises, sowie Einschränkung des Hausirhandels. In einer vom Abg. Holtzmann überreichten Petition des Schornsteinfegermeisters Weber zu Oberwiesenthal wird gebeten, die Post-Unterbeamtenstellen nur Deutschen zu verleihen.

Die „Köln. Ztg." kommt in einem längeren Artikel auf das Vorgehen gegen die „Kreuz-Ztg." zurück und schließt diese Erörterung, nachdem sie im übrigen ihrem Haß gegen die „Kr. Ztg." gründlich Luft gemacht hat, folgendermaßen: „Das kann uns jedoch nicht hindern, der Wahrheit die Ehre zu geben und öffentlich zu erkennen, daß wir dem Vorgehen gegen die „Kreuz-Zeitung," der Haussuchung, der Beschlagnahme des Manuskriptes und der Nummer vom 19. Januar und der Einleitung einer Majestätsbeleidigungsklage, welche überall Kopfschütteln erregen muß, „traurig und beklommen" gegenüberstehen. Das Gute an dem ganzen Handel ist, daß das Tischtuch zwischen der „Stöckerei und Muckerei" und den maßgebenden Kreisen gründlich durchschnitten wird; aber diese erfreuliche Nebenwirkung vermag uns nicht über den Eindruck wegzuheben, daß man mit diesen Beschlagnahmen, Beleidigungsprozessen, Ausweisungen und Maßregeln auswärtiger Berichterstatter rc. einen schweren politischen Fehler begeht. Das Gericht wird urtheilen, wenn es wirklich und wahrhaftig zur Anklage kommen sollte, aber in welchem Satz des betreffenden Artikels eine Spur von Majestätsbeleidigung zu finden sein sollte, ist uns absolut unerfindlich. Die Spitze des Artikels fand in der Presse auch Niemand gegen den Kaiser gerichtet, sondern ganz anderswohin."

Die Kommission für die Alters- und Invaliden-Versicherung entschied sich für das Kapitaldeckungsverfahren nach dem Antrage Buhl, wonach die innerhalb 10 Jahren fällig werdenden Renten durch ein Kapital gedeckt werden sollen. Ferner wurden statt der Ortsklassen 5 Lohnklassen angenommen.

In Berlin ist am Montag ein höherer Beamter der Polizei in Untersuchungshaft genommen worden, weil er sich eines Amtsvergehens im Laufe einer kriminellen Untersuchung schuldig gemacht haben soll.

Bei der Nachwahl zum Reichstage für den Wahlkreis Johannisburg-Oletzko-Lyck am 29. Januar erhielt nach der bisherigen Zählung der Regierungs-Präsident Steinmann (deutschcons.) 7105 Stimmen, der Gutsbesitzer Seydel (deutschfreis.) 1786 Stimmen. Die Nachrichten aus vielen Bezirken fehlen noch. Die Wahl des Präsidenten Steinmann ist mit großer Majorität gesichert.

Ueber die Verhaftung eines der beiden Checkfälscher Wilkes und Hamilton in Hamburg werden folgende Einzelheiten berichtet. Die Verhaftung erfolgte am 30. Jan. Morgens, nachdem der Schwindler den Versuch gemacht hatte, bei dem bekannten Bankhause L. Behrens und Söhne einen gefälschten Check zu verwerthen. Schon am 29. v. M. Nachmittags hatte sich in jenem Bankhause ein fein gekleideter Herr in den mittleren Jahren eingestellt, welcher einen Check über rund 100,000 Mk., der auf ein englisches Haus lautete, vorzeigte und um Auszahlung der Summe ersuchte. Man schöpfte jedoch gegen den Fremden Verdacht und bestellte ihn auf den nächsten Tag wieder. Unterdessen hatte die Criminalpolizei erfahren, daß in einem ersten Hotel am Alsterbassin ein verdächtiger Engländer logire, auf den die Beschreibung des oben erwähnten Wilkens paßte. Drei Criminalbeamte wurden in das Hotel geschickt, um den Fremden zu verhaften. Sie mußten jedoch die Nacht vergebens warten. Erst Morgens gegen 6 Uhr kam der Fremde heim. Sofort übersah er die Lage und wollte in die Brusttasche greifen, in welcher, wie sich später herausstellte, zwei scharf geladene Revolver steckten. Der Engländer wurde jedoch rechtzeitig überwältigt und gefesselt auf die Criminalabtheilung im Stadthause geführt. Hier stellte sich heraus, daß es derselbe Engländer war, welcher im Bankgeschäft von Behrens und Söhne gewesen war. In seinem Besitze fand man außer den Revolvern u. A. etwa 6000 Mk. in russischen Papieren. Es wird vermuthet, daß er durch Umwechselung dieser Summe zuerst versucht hat, sich in dem Bankgeschäft Vertrauen zu erwerben. Der Steckbrief der Berliner Criminalpolizei hat seine Pläne vereitelt.

Die Artikel über die Dynastie Bismarck im Februarheft der „Contemporary Review" liegt jetzt in den Auszügen des „Standard" vor. Diese Auszüge bringen für Deutschland wenig Neues. Es wird behauptet, daß Kaiser Friedrich bis drei Tage vor seinem Tode das Tagebuch weiter geführt hätte. Ferner wird behauptet, daß Fürst Bismarck selbst Kaiser Friedrich die Entlassung Puttkamers einen Tag vor der Entlassung gerathen, später aber nach vollzogener Entlassung mißbilligt habe. — Diese Darstellung scheint nicht dem Hergange zu entsprechen, wie er s. Z. in der Presse klargestellt wurde.

Der zum preußischen Staats- und Justizminister ernannte Herr v. Schelling, der Sohn des berühmten Philosophen, vollendet im April sein 65. Lebensjahr. Schon mit 20 Jahren trat er in den Justizdienst ein; er war längere Zeit Staatsanwalt. Von 1866 bis 1874 gehörte er als vortragender Rath dem preußischen Justizministerium an und war Mitglied der Justiz-Prüfungs-Kommission. Dann wurde er Präsident des Appellationsgerichts zu Halberstadt, bald darauf Vicepräsident des Obertribunals, 1876 als Nachfolger Friedberg's Unterstaatssekretär im preußischen Justizministerium, endlich 1879 wiederum als Nachfolger Friedberg's der Chef des Reichsjustizamts. Wenige Beamten dürften daher in die mannigfachen Zweige der Justizverwaltung einen so gründlichen Einblick gethan haben, wie es in diesen verschiedenartigen Stellungen Herrn v. Schelling beschieden war. In früheren Jahren galt Herr v. Schelling als streng konservativ; doch hat er nie im politischen Leben öffentlich Beweis davon gegeben, und als Staatssekretär des Reichsjustizamts hat er jedenfalls sein Amt ausschließlich vom fachmännischen Standpunkt aus verwaltet.

Ein Armeebefehl des Prinzregenten von Bayern ordnet an, daß die Offiziere beider bayrischer Regimenter, deren Inhaber Kronprinz Rudolph war, siebentägige Trauer anlegen.

Dieser Tage ist eine bildschöne jüngere Dame im Atelier eines Berliner Photographen verstorben, als der Photograph soeben mit der Aufnahme derselben fertig war. Er rief der Dame noch den Dank für das Sitzen zu und bat dieselbe, sich zu erheben; aber lautlos mit starrem Blick nach dem Apparat blieb sie sitzen. Als nun der Photograph zu der Dasitzenden trat und Dank und Bitte wiederholte, merkte er erst, daß sie todt war. Ein Herzschlag hatte dieselbe dem Leben entrückt, während ihre Schönheit vom Photographen verewigt wurde. Das Bild soll ein vorzügliches sein.

Die Morgenspaziergänge des Kaisers im Thiergarten sind zu einer regelmäßigen Einrichtung geworden. Pünktlich halb 9 Uhr sieht man den kaiserlichen Wagen zum Brandenburger Thor hinausrollen. Die Kaiserin begleitet den Kaiser fast regelmäßig bei diesen Spaziergängen.

Der Sultan von Sansibar verlieh dem deutschen Consul das Großkreuz seines Ordens mit Brillanten.

Oesterreich. Nach einer zuverlässigeren Darstellung als der bisherigen verhielt es sich mit der Ueberbringung der Trauerkunde an den Kaiser also: Graf Hoyos verließ auf's Tiefste erregt über das entsetzliche Geschehniß das Schloß Mayerling, eilte nach Baden und kam um 11 Uhr Vormittags in der Hofburg in Wien an, wo er zunächst zum Oberhofmeister des Kronprinzen, Grafen Bombelles, eilte und diesem vom Tode desselben Mittheilung machte. Nun trat an die Herren die schwere Pflicht heran, das Entsetzliche an a. h. Stelle mitzutheilen. Graf Bombelles rieth, den Oberhofmeister der Kaiserin, den Baron Nopcsa, mit zu Rathe zu ziehen, wie die Schreckensbotschaft zu überbringen sei. Man rief die Oberhofmeisterin der Kaiserin und die übrigen Hofdamen zusammen und beschloß zunächst, der Kaiserin von dem Geschehnisse Mittheilung zu machen. Der ganze weibliche Hofstaat begab sich mit dem Baron Nopcsa in die Gemächer der Kaiserin, welcher nach einigen vorbereitenden Wendungen der Tod des Kronprinzen mitgetheilt wurde. Es war eine herzzerreißende Scene; als die Mutter des Kronprinzen die Schreckensmeldung erhielt, überfiel sie ein Weinkrampf, der sich lange nicht legen wollte. Langsam erholte sie sich von diesem gewaltigen Seelenschmerze, der ihr das Herz krampfhaft erschütterte. Die Reaktion trat dann ein, eine plötzliche eiskalte Ruhe überkam die Kaiserin. Sie erhob sich von ihrem Sitze, jeder Blutstropfen schien aus ihrem Antlitz gewichen, marmorbleich stand sie vor den tieferschütterten Frauen ihres Hofstaates. „Ich werde Sr. Majestät selbst Mittheilung machen", sagte sie und begab sich in die Gemächer des Kaisers, bei dem sie allein eintrat. Eine bange halbe Stunde verstrich, während welcher die Kaiserin im Gemache des Kaisers weilte. Dann trat sie heraus, um die ersten nothwendigen Anordnungen zu treffen, kehrte dann wieder in des Kaisers Gemach zurück, in dem sie mit geringen Unterbrechungen, welche die Erfüllung der schweren Pflichten der weiteren Verfügungen für den Trauerfall erforderten, den ganzen Nachmittag und Abend verblieb. Mit geradezu bewunderungswürdiger Seelenstärke und Ruhe ertheilte die Kaiserin die Befehle an ihren Hofstaat. Die Schreckensnachricht hat auf den Kaiser niederschmetternd gewirkt. Der Vater des Kronprinzen war wie gebrochen; der namenloseste Schmerz hielt zuerst seine Kraft gelähmt, und er gab sich ganz dem tiefen Jammer hin, den ein unerforschliches Geschick über das ganze Kaiserhaus und Oesterreich verhängt hat.

Kaiser Franz Joseph zeigte sich, nachdem er mehrere Stunden im Arbeitszimmer verweilt hatte, beim Empfange der Nachmittags zur Kondolenz erschienenen Mitglieder des Kaiserlichen Hauses sehr gefaßt und gab seiner Gottergebenheit in rührenden Worten Ausdruck. Donnerstag Morgen um 6 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Westbahnhof, um den Prinzen und die Prinzessin Leopold von Bayern zu empfangen. Als dieselben den Wagen verließen, eilte der Kaiser auf sie zu, indem er sie unter Thränen wiederholt umarmte und küßte.

Die amtliche „Wiener Zeitung" bringt nunmehr in ihrem nichtamtlichen Theil eine Mittheilung, deren ersten Theil man wohl überall nur mit Kopfschütteln lesen wird: „Die gestern von uns über das niederschmetternde Ereigniß des Ablebens Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen gebrachten Mittheilungen stützten sich auf die ersten Wahrnehmungen, die von der nächsten Umgebung des erlauchten Dahingeschiedenen unter dem betäubenden Eindrucke des schicksalsschweren Vorfalles hierher gelangten. Von dieser Seite wurde, nachdem die Thür des Schlafzimmers erbrochen war, beim Eintritt der Kronprinz entseelt im Bett gefunden. Auf diesem ersten Eindrucke beruhten die hierher gelangten Mittheilungen und die Annahme des Schlaganfalles. Von den Anwesenden wurde nun Professor Widerhofer in einem dringenden Telegramme nach Mayerling berufen, wohin derselbe sich mit dem nächsten Zuge begab. Widerhofer konstatirte bei der sofortigen Untersuchung, daß am Kopfe des Verewigten eine beträchtliche Schußwunde vorhanden sei, welche den sofortigen Tod zur Folge haben mußte. (Als ob dies nicht die zuerst Eingetretenen auch hätten sehen müssen.) An der Seite des Bettes, in unmittelbarer Nähe der rechten Hand, befand sich ein entladener Revolver. Die Lage der Waffe ließ keinen Zweifel, daß die Tödtung mit eigener Hand erfolgt war. Da die Dienerschaft in den Nebenhäusern vertheilt und da der der Person des Verewigten zugetheilte Diener Aufträge zur Bestellung der Jagd erhalten hatte, war das Haus kurze Zeit verlassen und so konnte die erfolgte Detonation nicht gehört werden. Eine sofort nach Mayerling entsendete Kommission nahm den Thatbestand und die Nebenumstände protokollarisch auf. — Manche Personen der nächsten Umgebung des Kronprinzen nahmen in den letzten Wochen mehrfache Zeichen krankhafter Nervenaufregung wahr, so daß man die Ansicht festhalten muß, daß das schreckliche Ereigniß der Ausfluß einer momentanen Sinnesverwirrung war. Außerdem klagte der Kronprinz seit einiger Zeit häufig über Kopfschmerzen, die er selbst auf einen Sturz mit dem Pferde im letzten Herbste zurückführte. Der Unfall wurde seinerzeit auf ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen geheimgehalten".

Ergreifend war die Verkündigung des Todes des Kronprinzen Rudolf im Abg.-Hause. Sämmtliche Deputirte waren in Trauerkleidung erschienen. Die Tribüne des Präsidenten war schwarz drapirt. Der Präsident Pechy sagte, mit erschüttertem Herzen habe er dem Hause auf Grund amtlicher Mittheilung zu melden, daß der geliebte Thronfolger Rudolf (sämmtliche Abgeordnete erheben sich) unerwartet gestorben sei. (Ungeheure Bewegung; viele Abgeordnete weinen.) Es sei ihm nicht möglich, über den Verlust weiter zu sprechen. (Der Präsident hält schluchzend inne.) Er wolle nur im Hause den Antrag stellen, es möge seinem Schmerze im Protokoll Ausdruck geben und den königlichen Eltern und der jugendlichen Wittwe-Kronprinzessin sein Beileid aussprechen, am Leichenbegängnisse sich corporativ betheiligen und bis zwei Tage nach demselben keine Sitzung halten. Ueber das weitere Verfahren möge man nachher beschließen. (Allgemeine Zustimmung.) Wie bei jedem großen Unglück oder außerordentlichen Ereignissen seien auch jetzt bunte Gerüchte verbreitet. Ich halte es für meine Pflicht, der Volksvertretung hiermit zu erklären, daß von denselben keines wahr ist. Nur soviel ist traurige Gewißheit, daß der heißgeliebte Kronprinz an Herzschlag gestorben ist. (Mächtige Bewegung; zahlreiche Abgeordnete weinen.) Unter tiefer Stille, die seltsam zu den jüngsten Tumulten contrastirte, wurde die Sitzung geschlossen. Vor dem Parlamentshause war eine zahlreiche Menge versammelt. Bald darauf eröffnete der Kronhüter, Baron Vay, ein 87jähriger Greis, die Sitzung des Oberhauses. Auch hier waren die Tribünen des Präsidenten mit schwarzem Tuch drapirt, die Mitglieder in Trauerkleidern. Rede und Anträge des Präsidenten verfolgten dieselbe Tendenz wie diejenigen Pechys. Graf Julius Andrassy war so tief erschüttert, daß er nicht stehen konnte, sondern sich niedersetzen mußte und laut weinte. Die Magnaten hörten die Botschaft und die Anträge des Präsidenten ebenfalls stehend an. Sodann ward die Sitzung in düsterer Ruhe geschlossen.

Vom Kaiser wird folgende Aeußerung mitgetheilt: „Entsetzlich ist der Schlag, der uns Alle betroffen, ich werde aber meine Pflichten auch ferner zu erfüllen wissen."

Es ist noch unbestimmt, ob die Kronprinzessin Stephanie an der Leichenfeier theilnimmt. Für die Trauerceremonien wurde zur Trauertoilette der Kronprinzessin jene Schleppe verwendet, welche die Kaiserin Maria Theresia bei der Beisetzung Franz von Lothringen getragen hat. Es wird eine dreimonatliche Trauer angeordnet, im ersten Monate tiefe Trauer.

Am Freitag trat im Ministerrathspräsidium großer Ministerrath zusammen, zu welchem auch sämmtliche Statthalter Oesterreichs telegraphisch zugezogen wurden. Den Vorsitz wird Graf Taaffe führen.

Zum letzten Male war der Kronprinz öffentlich am Sonntag erschienen. Der Feier des Geburtsfestes des deutschen Kaisers wohnte er im Palais der deutschen Botschaft in der Uniform seines brandenburgischen Ulanenregiments bei. Bei dem Festmahl war der Kronprinz sehr gesprächig und unterhielt sich mit dem Prinzen Reuß und dem Fürsten Metternich über die Wahl Boulangers. Hier war es auch, daß Kaiser und Kronprinz sich zum letzten Male sahen und die Hand drückten. Der Kronprinz fuhr am Montag nach Meierling und erschoß sich am Mittwoch früh.

Am Donnerstag Abend 9 Uhr begann die Sektion der Leiche des Kronprinzen. Zu derselben waren der Vorstand des pathologisch-anatomischen Institutes, Professor Kundrat, die beiden Leibärzte, Dr. Wiederhofer und Auchenthaler, sowie die Hofcommission beigezogen. Die Obduktion war um Mitternacht beendet, worauf im Laufe der Nacht die Leiche nach dem großen Speisesalon übergeführt und dort aufgebahrt wurde. — Schon in den frühesten Morgenstunden hatten die Arbeiten zur Aufbahrung der Leiche unter der Leitung des persönlichen Adjutanten Hauptmanns v. Giesl begonnen. Der Kaiser und die Kaiserin kamen Morgens in das zu einem Todtenzimmer umgewandelte Schlafgemach des Kronprinzen, um dort ein stilles Gebet zu verrichten. Den ersten Kranz legte die Kronprinzessin auf den Sarg des Verstorbenen nieder, das Töchterchen des Kronprinzen, die Prinzessin Elisabeth, legte einen kleinen Kranz von weißen Moosrosen mit weißer Schleife auf den Sarg. Nachdem die höchsten Herrschaften das Trauerzimmer, in welchem die Leiche des Kronprinzen ruht, verlassen hatten, wurde den Hofbediensteten und Dienern der Zutritt zur Leiche gewährt. Das Leichenbegängniß findet am Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt. Wie verlautet, äußerte der Kaiser den Wunsch, die Leichenfeier einfach zu gestalten. Der Leichenzug wird sich auf dem kürzesten Wege durch die Stadt nach der Kapuzinerkirche bewegen, in deren Gruft die Beisetzung stattfindet. Sonntag Nachts soll die Leiche aus dem Schlafgemach in die Pfarrkirche der Hofburg übertragen und Montag Vormittag dem Publikum der Zutritt gestattet werden. — Die größeren Straßen der inneren Stadt zeigen überall den tiefsten Trauerschmuck.

Die vom „Armeeverordnungsblatt" gemeldete Beförderung des Prinzen Heinrich von Preußen zum Linienschiffskapitän in der österreichischen Marine ist deswegen beachtenswerth, weil der Prinz, der bekanntlich erst kürzlich zum Korvettenkapitän ernannt wurde, den Zwischengrad eines Fregattenkapitäns übersprungen hat.

Bei der Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten im Böhmerwald wurde statt des Fürsten Schwarzenberg der Czeche Woldrzich mit 176 gegen 156 Stimmen, welche der deutsche Kandidat Taschek erhielt, gewählt.

SLUB
Wir führen Wissen.